

## Evangelisch Reformiert - Evangelisch Lutherisch

### Was ist denn da der Unterschied?

Einige ergänzende theologische Ausführungen und Erfahrungen zum Artikel in der Kircheninfo

Pfr. Uwe Kaiser

Als jemand aus meiner früheren Gemeinde in Österreich heiraten wollte, wurde sie beim dem Eintrag „evangelisch“ gefragt, ob sie AB oder HB sei. Sie trug diese Frage zu mir und ich musste zuerst nachdenken. Bald dämmerte es mir, dass es da um die Frage lutherisch oder reformiert geht. AB steht für Augsburger Bekenntnis (*confessio augustana*), HB für (zweites) Helvetisches Bekenntnis (*confessio helvetica posterior*).

Von der Reformationszeit her gibt es also Unterschiede, die zu verschiedenen Bekenntnisschriften geführt haben. Das meiste ist überwunden, dennoch kann es hilfreich sein, etwas über die Wurzeln zu wissen.

Als „Evangelisch“ bezeichnen sich alle Kirchen, die auf Grund des Neuen Testamentes erneuert wurden. Die „Evangelisch lutherische“ Kirche geht logischerweise auf Martin Luther zurück. „Evangelisch reformiert“ werden all die Kirchen bezeichnet, die bei Zwingli und Calvin anknüpfen. Der Begriff „Protestanten“ geht zurück auf den Reichstag zu Speyer 1529, in dem die übermächtigen Altgläubigen eine sofortigen Stopp aller Reformen durchsetzen wollten, worauf 6 evangelische Fürsten und 14 Städte mit Erfolg protestierten.

### Prägende Personen

Die Unterschiede der Reformatoren wirkten sich auch aus auf die Kirchen, sie wirkten prägend.

**Martin Luther (1483-1546)** war Mönch und zerbrach persönlich beinahe an der Frage: „wie kann ich vor Gott bestehen?“ Im Evangelium entdeckte er eine ganz neue Freiheit: die Gnade Gottes. Auf seiner Romreise sah er, wie die Ablassgelder dem Prunk der Kurie dienten. Die Missstände bewegten ihn.

Er wollte seine Kirche von allem säubern, was dem Evangelium widersprach. Darum behielt er die Messe bei, feierte sie aber in der Volkssprache und räumte alles aus, was nicht mehr passte. Er distanzierte sich vom Papsttum, behielt aber doch noch die Bischöfe. Er übersetzte die Bibel mehr oder weniger im Alleingang auf Deutsch und wirkte dadurch sogar sprachbildend. Luther war ein genialer Geist, seine Texte wie der kleine Katechismus sind heute noch grundlegend. Er konnte für seine Sache einstehen und kämpfen, selbst wenn die höchste Regierung dagegen war. Und doch war er auch menschlich, bodenständig, fehlerhaft. Seine Frau, Katharina von Bora war ihm ein wichtiges Gegenüber, eine Ergänzung. Er blieb ein Sünder, der die Gnade Christi braucht und doch wurde er zum Heiligen gemacht.

Martin Luther lebte die Reformation mit seinem ganzen Leben.

**Huldrych Zwingli (1484-1531)** hingegen war ein humanistischer Bürger, der als Pfarrer die Kirche auf Grund des Evangeliums neu gestalten wollte. Zusammen mit einem ganzen Kreis von Gelehrten arbeitete er an der Bibelübersetzung. Die aus der Schrift gewonnen Erkenntnisse wurden in täglichen Predigtgottesdiensten dem Volk vermittelt, die Messe rückte in den Hintergrund. Er setzte die Reformen zusammen mit dem Zürcher Rat um, das umfasste kirchliche Neuerungen genauso wie den Aufbau von sozialen Institutionen und die Bildung. Zwinglis theologisches Schaffen war immer Teamarbeit, darum hat bei uns jede Stadt ihren Reformatoren. Unglücklich – und wohl etwas zu hitzig – war der Aufbruch zu zweiten Kappelerkrieg. Er hinterliess seine Frau Anna samt Kindern.

Zwinglis Nachfolger in Zürich, Heinrich Bullinger (1504-1575), brachte die Zürcher und die Genfer Reformation um Johannes Calvin zusammen und formulierte das „Zweite Helvetisches Bekenntnis“ (1566), die grundlegende Schrift aller Reformierten. Nicht alle Gebiete Deutschlands sind von Luther geprägt, die wesentliche Schrift der deutschen Reformierten ist der Heidelberger Katechismus (1563)

Das Augsburger Bekenntnis (*confessio augustana*) entstand 1530 ohne Mitwirkung Luthers und war aus Philipp Melancthons Hand. Trotzdem wurde es zu einem grundlegenden Bekenntnis der Lutheraner.

Seit dem 19. Jahrhundert gilt bei den Schweizer Reformierten die Bekenntnisfreiheit, d.h. die Bekenntnisse sind nicht mehr bindend. Das ist für die Lutheraner (und die meisten anderen Kirchen) absolut undenkbar, die Bekenntnisse sind für die Schriftauslegung normierend.

### **So nah und doch so fern: Unterschiede**

Luther und Zwingli trafen sich an den Marburger Religionsgesprächen 1529. Sie kamen sich nahe, in 14 Artikeln wurden sie sich einig. Doch es blieben Differenzen beim 15. Artikel, in dem es um das Abendmahl ging. „Dies ist mein Leib...“ für Zwingli hiesst es: dies ist ein Zeichen (*significat*), Luther hingegen hielt fest: „es ist“ Christi Leib und Blut (*est*), der Herr ist gegenwärtig, auch wenn sich Brot und Wein nicht substantiell verwandeln. Zwinglis Lehre wurde schon durch Calvins Einfluss von Bullinger etwas überarbeitet: Gottes Gegenwart strahlt hinein ins Abendmahl. Doch erst mit der Leuenberger Konkordie 1976 konnte diese grundlegende Differenz zwischen Reformierten und Lutheranern ausgeräumt werden.

Ein weiteres Thema ist das Verhältnis von Glaube und Werk. Für uns Reformierte muss der Glaube auch Auswirkungen auf die Tat haben, es reicht nicht von der Gnade zu reden, es soll auch gelebt werden. Doch da wittert der Lutheraner sehr schnell die Gefahr, dass wir eben doch durch gute Werke vor Gott bestehen wollen. Die Gnade kommt zuerst, sie reicht. *Sola gratia, sola fide*: nur durch die Gnade und nur durch den Glauben kommt man zu Gott. Die Werke taugen da nichts. Da können wir nur voll und ganz „Ja“ dazu sagen, auch als Reformierte.

Obwohl in den lutherischen Predigten, die ich hörte, die Gnade mehr im Vordergrund stand und kaum ein Appell zu besseren Taten vorkam, erlebte ich die Gemeinden als sehr engagiert und diakonisch tätig. Es besteht ein starkes Bewusstsein für die Nöte in der Welt, man sieht die Verantwortung für die ganze Gesellschaft und versucht Schwache zu tragen z.B. mit der Arbeit unter Asylsuchenden.

Auch im Verhältnis zum Staat gibt es Unterschiede, denn Zwingli arbeitete von Anfang an mit dem Zürcher Rat zusammen. Luther hingegen entwickelte die sogenannte „Zwei Reiche Lehre“: der Staat hat sein Feld, dort gilt Gerechtigkeit und Strafe. Der Glaube hat sein Feld, dort gilt die Gnade Christi. Während das im Nationalsozialismus mit dazu geführt hatte, dass die Kirche zu wenig entschieden dem Staat gegenüber getreten ist, gibt es heute in Deutschland teilweise mehr Verbindungen zwischen Kirche und Staat als bei uns: die Kirche betreibt Kindergärten, Schulen,

Altersheime, Spitäler und hat dazu vom Staat einen Auftrag. So ist der Einfluss des Glaubens nicht unwesentlich, wie auch das Beispiel der Bundeskanzlerin Angela Merkel zeigt.

Die Reformierte Kirche in der Schweiz ist zwar formal sehr eng mit dem Staat verknüpft, hat aber deswegen nicht mehr Einflussmöglichkeiten und Freiheit. Im Gegenteil: sie wird eher zurückgedrängt, kirchliche Werke müssen immer säkularer werden, um überhaupt noch Gelder zu erhalten. Und ich frage mich, ob hier bei uns nicht oft Religionsfreiheit mit Religionslosigkeit verwechselt wird.

### **Fazit**

Der Austausch in der „Evangelischen Grossfamilie“ ist immer ein Bereicherung und Inspiration. Natürlich: wo man sich nahe steht, sind die kleinen Unterschiede manchmal besonders stossend – aber umso wichtiger ist der Weg aufeinander zu. Ich persönlich erlebte dieses Ringen mit Lutheranern aber immer respektvoll. Denn wir sind Geschwister, wir haben den gleichen Herrn und Vater.

Die Kirche soll den Auftrag Christi in der aktuellen Welt ausführen. Und sie muss ihren Weg immer wieder am Evangelium messen.

### Literatur:

Kompendium der Kirchengeschichte, Karl Heussi, Tübingen 1981;

Kirchengeschichte, Kurt Dietrich Schmidt, Göttingen 1984